

Kleine Risse... Mieter tot, Haus stabil!

Kleine Risse... Mieter tot, Haus stabil!

meiercrimes.de Krimi mein 7. und letzter... Ähnlichkeiten mit jüngsten Ereignissen im Leben des Autors sind nicht zufällig, im Zusammenhang mit der Handlung im Buch aber frei erfunden. Wie auch alle anderen genannten Ereignisse und Personen.

*So sag ich
leise servus...*

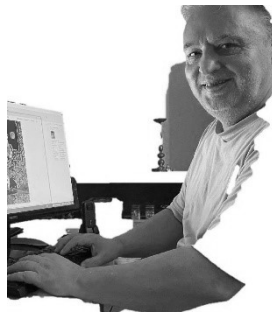


Foto: Hans-Peter Kruse (hanspeterkruse.com)

Kleine Risse... Mieter tot, Haus stabil!

Kleine Risse...

Mieter tot.

Haus stabil!

Werner Meier



meiercrimes.de

Kleine Risse... Mieter tot, Haus stabil!

Impressum

© 2025 Werner Meier, verantwortlich für Inhalt:
Werner Meier, Käthe-Bauer-Weg 17, 80686
München.

Website: <https://meiercrimes.de>

Verlagslabel: meiercrimes.de



Druck und Distribution im Auftrag des Autors: tredition
GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg,
Germany



tredition

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist
urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der
Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine
Zustimmung unzulässig. Die Publikation und
Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors.

Kontaktadresse nach EU-
Produktsicherheitsverordnung:
impressumservice@tredition.com

Coverfoto: Dietmar Schmidt

Kleine Risse... Mieter tot, Haus stabil!

1

MÜNCHEN, 8. JUNI 2025

Hausnummer 17, 3. Stock. Aus dem Aufzug raus kurz rechts, dann teilte der Flur durch zwei Brandschutztüren je fünf Wohnungen links und rechts. Zu Frau Wolf ging es nach links, letzte Tür links.

Da stimmt was nicht! Wir sind fest verabredet.

Nach dreimaligem Klingeln ohne Reaktion war Oma Lotti mehr als beunruhigt. Schon eine dreiviertel Stunde vorher hatte sie Regine nur auf die Mailbox Bescheid geben können, dass sie jetzt losfahren würden. Da hatte sie sich noch eingeredet, Regine wäre im Bad zugange, um sich fertig zu machen. Vor Regines Wohnungstür hatte sie nach erfolglosem Klingeln noch einen letzten Versuch über Handy gemacht. Wieder Mailbox.

Oma hatte nicht gefragt, ob sie sollte, als sie ihr Besteck aus der schwarzen Lederhandtasche holte. Die Enkelin war Polizistin und hätte vehement ablehnen müssen.

Kleine Risse... Mieter tot, Haus stabil!

Kommissarinanwärterin Kerstin Karl glaubte den stechenden Blick in ihrem Rücken zu spüren. Sie war sicher Frau Krampfl von gegenüber hatte ihren Beobachtungsposten am Türspion bezogen. Ihr entging wenig von dem, was sich in ihrem Revier bewegte.

Zum Glück verstand Oma ihr Handwerk immer noch und brauchte nur Sekunden...

Ein Zimmer, Küche, Bad, 37, 5 Quadratmeter inklusive Balkon. Polizistin Karl hatte die Wohnungsdaten noch im Kopf. Vormieter Meier war Kriminalautor, als solcher zeitlebens unbeachtet. Dafür war sein Abgang ein Knaller gewesen. Meiers Auto war unten auf dem Parkplatz explodiert. Mit Fahrer.

Regine! Ich bin´s! Lotti...

Totenstille!

Oma hatte laut gerufen! Zweimal, bis sie vom kleinen Flur durchs Wohnzimmer vor dem Balkon an der offenen Küchentür links angekommen waren.

Chaos!

Nicht alles, was von oben kam war gut.

Das Wandregal oben rechts war buchstäblich aus der Reihe von fünf aus massivem hellem Holz gearbeiteten Wandschränkchen gefallen, obenrum in voller Breite von der hellgelben Wand nach vorne gekippt und hatte dabei erstmal alles an Gläsern, Tassen und Untertassen ausgeschüttet. Ein paar davon waren dabei ganz geblieben und verteilten sich mit weißen und bunten Porzellan- und Glasscherben oben auf der grünen Arbeitsplatte, die meisten davon unten auf dem beigen glatten Laminat.

Auf den zweiten Blick, der sich Oma und Enkelin anbot, war klar, warum Frau Wolf auf nichts geantwortet hatte. Wie es aussah steckte ihr Kopf unter dem Regal begraben tief in der Spüle. Was so eingeklemmt die ganze Frau Wolf in ihrer makabren skurrilen Stellung festhielt. In der Hüfte geknickt stand sie da, rückwärts zu ihnen im grauen Trainingsanzug in gleichfarbigen dicken Wollsocken. Legere bequeme Klamotten, in denen man es sich allein zu Haus gemütlich machte. Unterarme mit Händen waren auf der Arbeitsplatte ausgestreckt halb unter dem abgestürzten Regal verschwunden, Auch dem leeren Regal fiel es nicht schwer, Frau Wolf in ihrer Stellung festzuhalten, so dass sie nicht hatte abrutschen können, erst auf die Knie und dann längs auf den Boden. Was sie von hinten von ihr sehen konnten, war eine zierliche Erscheinung. In den Knien noch leicht eingeknickt, die Füße leicht nach hinten gerutscht hatte dann

Kleine Risse... Mieter tot, Haus stabil!

Leichenstarre nach und nach für zusätzliche Standfestigkeit gesorgt. Sie setzte an Augenlidern und Kaumuskeln schon nach ein bis zwei Stunden zuerst ein, wanderte über Hals und Nacken abwärts und war nach sechs bis zwölf Stunden voll ausgeprägt. Zimmertemperatur vorausgesetzt. Nach 24 bis spätestens 48 Stunden löste die Starre sich auf, alles abhängig auch von Wärme, Kälte, vorheriger Belastung der Muskeln, und, und... Hier im kuscheligen Zuhause war der Tod nahe unter Laborbedingungen eingetreten.

Alles schien offensichtlich! Und doch sagte ihr schon feiner Instinkt der noch jungen Kriminalpolizistin Kerstin Karl, dass das hier keine reibungslose Ermittlungssache werden würde. Sie hatte den meterlangen waagerechten Riss unter der Decke die Wand entlang registriert. Erst das abgestürzte Regal hatte den Blick darauf freigegeben. Spontan fiel ihr dazu der große Knall vergangenen Sommer ein. Unten vor dem Haus war das Auto des Vormieters explodiert. Inklusive Fahrer.

Der große Knall hatte Häuser erzittern lassen...

Mit ungutem Bauchgefühl hatte Karl über Handy ihre Chefin und danach den Rest der Kavallerie in Marsch gesetzt

I würd tippen bei uns visavis gibt's wieder amoi a Leich.

Kleine Risse... Mieter tot, Haus stabil!

Schlussfolgerte Frau Krampfl mit Blick von oben auf neu Ankommende. Sie hatte ihren Herbert bereits darüber informiert, dass die jungsche Polizistin mit der blauen Hackfleischfrisur schon drin war bei der Wolf. Aufbrezelt wie fürn Edelpuff. Mit einer Alten, die ihre Oma hätte sein können.

Mann, die Alte hat das Schloss knackt... Die san bei der Wolfeinbrochen.

Herr Krampfl hatte geseufzt, Frau Krampfl das mit einem giftigen Seitenblick gestraft. Jetzt hielt sie Herrn Krampfl auf dem Balkon weiter auf der aktuellen Höhe des Geschehens.

Dort unten steht das Hippieauto von der Jungschen. Jetzt kommt grad ihre Chefin diese Kommissarin Schratzenstaller... Schick schauts aus, die Madame...

Frau Krampfl holte Luft für weitere Meldungen...

Die zwei Weißen mit den schweren Koffern san die Spurenschnüffler... Die ihnen da mit einem nachlatscht, die muss die Leichenfledderin sein...

Frau, das seh ich alles selber.

Machte Herr Krampfl sie darauf aufmerksam, dass er neben ihr nicht im Stehen schlief, sondern auch

runterschaute. In dem Moment schaute die Schratzenstaller hoch, wo ihr Blick sich mit denen von Marianne und Herbert Krampfl auf dem Balkon im dritten von acht Stockwerken traf. Frau Krampfl gab Herrn Krampfl mit dem rechten Ellenbogen einen nicht sanften Stoß in linke Seite.

Zieh Hosen an, Mann. Und Socken, wenn's dir nicht gleich zu viel Arbeit wird. Ich setz schon mal frischen Kaffee auf.

Inzwischen war die ganze Truppe da. Die Spusi in Sonntagssparbesetzung, die zwei Mann in weißen Kapuzenoveralls und Überschuhen schon zugange, dazu noch abwartend Rechtsmedizinerin Dr. Sibylle Eisenhart. Die anderen drei neben ihr standen an diesem sonnigen Pfingstsonntag feiertaggestylt als Zuschauer in der Kammer des Schreckens. Schratzenstaller in dunkelblauem Kostüm mit blütenweißer Kragenbluse. Oma im flotten lindgrünen Hosenanzug, ihre Enkelin weniger dem Sonntag, mehr Oma zuliebe aufgebrezelt. Im knallroten tief ausgeschnittenen Sommerkleidchen luftig weiter fallend bis knapp zur Hälfte der Oberschenkel! Und in roten High Heels. Sie bewegte sich darin so sicher wie sonst in ihren ausgelatschten Sneakers. Als hätte sie Zeit ihres Leben nebenbei auch auf einem Laufsteg verbracht. So schon einen halben Kopf größer als die beiden anderen, überragte sie die jetzt um einen ganzen.

Ein Leuchtturm in der Brandung. Mit blaugefärbter Pumucklfrisur als Signallicht. Womit sie daherkam wie gerade nach einem Albtraum aus dem Bett geflüchtet. Dabei erlebte die Chefin ihre Assi auch morgens immer taufrisch und ausgeschlafen. Hellwach zu jeder Zeit. Das Privileg einer 27Jährigen. Die Chefin nannte Karl mit der englischen Verbalhornung ihres deutschen Nachnamens. Beim ersten Mal hatte die Neue nur kurz gezuckt und die Chefin auch in den eisblauen Augen keinen Anflug von Ärger bemerkt. Die konnten Gedanken verbergen wie ein Gletschersee seine Tiefe, sollte Schratzenstaller noch lernen. Und, dass Charlies knallrote Lippen unergründlich lächeln konnten wie Mona Lisa. Die Anrede schien ihr jedenfalls akzeptabel.

Charlie hatte der Chefin kurz erzählt, warum Oma und sie hier aufgetaucht waren und bei der Frage, ob die Wohnungstür zu gewesen war, rumgedruckst. Schratzenstaller verstand. Sie kannte Omas Vergangenheit aus Charlies Erzählung und erlöste sie.

Einigen wir uns auf Gefahr im Verzug und drauf, dass Sie die Tür aufmacht haben, Charlie, mit einer Kreditkarte oder sowas. Niemand wird dran rumnörgeln. Sie sind Polizistin und wissen halt wie sowas geht.

Oma hatte die ganze Zeit schockerstarrt sprachlos dagestanden wie neben sich und nur einen einzigen Satz rausgebracht.

Die arme Regine. In ihrer Küche erschlagen am Tag des Herrn. Was zum Teufel denkt unser Herrgott sich bei sowas!

Oma empörte sich laut über den Herrn dort oben im Himmel. Die Spusis waren mit den ersten groben Aufräumarbeiten um die Leiche herum fertig, hatten größeren Porzellan- und Glasbruch vom Boden aufgehoben, den Rest beiseite gekehrt. Dr. Eisenhart wurde aktiv und fühlte schon mal an der noch stehenden toten Frau Wolf von oben nach unten entlang wie bei einer Leibesvisitation. Frau Wolf war bocksteif. Weshalb Dr. Eisenhart den Todeszeitpunkt vor den Tag des Herrn datierte, vorläufig auf gestrigen Samstag spätabends zwischen zehn und elf. Der eine Spusi hatte sein Video rundum fertig und half jetzt dem Kollegen dabei, Frau Wolf aus der Regalfalle zu befreien und sie unten für Dr. Eisenhart zurechtzulegen. Dann schraubten sie das Regal aus den unteren beiden Verankerungen, an denen es noch lose hing und schafften es beiseite, sodass es nicht auch noch der forensischen Pathologin auf den Kopf fallen konnte.

Mit dreien an der Arbeit und drei Zuschauern war die Küche überfüllt. Schratzenstaller, Charlie und Oma zogen sich ins Wohnzimmer zurück. Schratzenstaller bugsierte Oma sanft zur hellgrün gepolsterten Couch, passend zur Wandfarbe und platzierte sie dort neben sich. Mit dem Rücken zur Wand neben der offenen Küchentür, so dass Oma nicht hineinsehen konnte und

Kleine Risse... Mieter tot, Haus stabil!

musste. Charlie blieb der einzige Sessel am flachen Eichenholztisch mit Blick aufs Geschehen.

Sie hat schlecht Luft kriegt, die Regine.

Sagte Oma, was angesichts der akuten Situation der Frau Wolf jetzt etwas komisch zum Totlachen klang. Aber Oma erinnerte sich gerade an einen Asthmaanfall von Frau Wolf schon bei ihrem Kennenlernen. Sie hätte inhalieren müssen. Die Bestätigung fand ein Spusi beim Öffnen einer Schublade der unteren Küchenzeile. Mehrere Inhalatoren und Medikamente gegen Asthma.

Dr. Eisenhart hatte auf dem Boden kniend aus dem metallicsilbernen Werkzeugkoffer eine Lebersonde zum Messen der Körpertemperatur geholt. Es gab eine Standardformel, durch Feststellung der aktuellen Körpertemperatur die Todeszeit zurückzurechnen und näher einzugrenzen: normale Körpertemperatur minus gemessener geteilt durch eineinhalb.

Dr. Eisenhart bestätigte nach wissenschaftlicher Prüfung ihre handgemachte vorherige Feststellung des Todeszeitpunkts. Worauf Schratzenstaller gewettet hätte. Dr. Eisenhart hatte ein feines Gespür für den Tod in den Fingern.

Viel mehr würden sie vor der Obduktion nicht aus ihr herauskriegen, wusste Schratzenstaller aus Erfahrung.

Es gab bis jetzt keinen augenfälligen Hinweis darauf, was Frau Wolf um diese Zeit in der Küche gewollt hatte. Nichts deutete darauf hin, dass sie sich noch etwas zu essen hatte machen wollen, weder heiß noch kalt, nichts darauf, dass sie ein plötzlicher Drang zum Geschirrspülen hineingetrieben hatte. Dachte man sich den abgestürzten Hängeschränk und das herausgefallene Geschirr weg, war Frau Wolfs Küche tipptopp aufgeräumt gewesen. Und sicher hatte sie nicht den Abend in ihrer Küche stehend verbringen wollen, die sogar für eine Minisitzecke zu klein war.

Die beiden auch grünbezogenen Couchkissen waren an einem Kopfbende drapiert, bequem zum Hinlegen für eine Person mit Blick auf die Glotze. Dazu war Frau Wolf gemütlich angezogen. Schratzenstaller griff sich die Fernbedienung vom massiven Eichenholz-Couchtisch und zappte den Fernseher an. Nach einigen Stunden ohne Aktivitäten von außen schalteten die Dinger sich heutzutage automatisch ab. Das Erste kam automatisch. Der Kanalhinweis sagte ihnen, dass der European Song Contest das letzte war, das Frau Wolf gesehen hatte. Zumindest was das Fernsehprogramm betraf. Der Contest war Samstagabend bis nach Mitternacht live gelaufen. Oma hockte wieder sprachlos, immer noch schockgefroren neben

Schratzenstaller. Sie hatte ein paar entspannte Tage mit ihrer Enkelin verbringen wollen. Das konnten die beiden getrost als gescheitert abhaken, nachdem sie am zweiten Tag schon auf eine Leiche gestoßen waren. Oma war vom Regen in die Traufe gekommen, von einem Stress im nächsten gelandet. Zuhause im Niederbayerischen lag Oma wieder mal im Clinch mit Sohn und Schwiegertochter, hatte Charlie der Chefin erzählt. Ihre Eltern lagen voll auf parteichristlicher Linie, während Oma deren Wähler als seit Generationen in Bierzelten politisch asozialisiert sah. Die sich die Welt schön lügen ließen, sie sich dumm grölend zu ihrer heilen sofften. Wo die um sie rum schon lichterloh brannte. Und die sie anlogen und beschissen, die bewunderten sie und sagten a Hund is a scho. Dann gingen sie hin und wählten die sie anlogen und beschissen in die Regierung. Ihr bayerischer Regent lebte in seiner Bierzeltwelt und dort seinen grünen Verfolgungswahn aus. Das Volk grölte ihm besoffen von Bier und seinen Lügenmärchen begeistert zu. Während er sie sogar beim Prost beschiss, weil in seinem Maßkrug kein Alkohol war. Schaute Maggus I. mal raus in die weite Welt, beispielsweise wie kürzlich ins ferne Indien legte ihn gleich die Scheißerei flach. Der Kini war für da draußen gemustert worden und für untauglich befunden. Oma machte sich einen

grimmigen Spaß daraus, ihre direkten Erbfolger mit solchen Majestätsbeleidigungen auf die Palme zu jagen. Was bei Charlies Eltern spontane Gefühlswallungen auslöste, Oma vom Hof zu jagen, den die ihnen überschrieben hatte. Freiwillig, weil sie das jüngere Paar schätzte, was dessen Arbeit für das Anwesen anging. Aber weise auch mit lebenslangem Wohnrecht für sich, weil sie die Unvereinbarkeit ihrer gesellschaftspolitischen Wahrnehmungen kannte. Oma war alt, aber nicht deppert. In den letzten paar Wochen seit der neuen Bundesregierung war der Hausseggen am Hof wieder in Schieflage geraten. Für Oma ging es gefühlt rasant zurück in die Zukunft. Mit dem Familienbild der Schwarzen Kreuzritter sah Oma bald Frau Klementine wieder in weißer Latzhose mit Waschpulver unterwegs. Wärmepumpen, die besten der Welt made in Germany, für Parteichristliche Teufelswerk, das dem Volk exorzistisch ausgetrieben werden musste. Parteichristliche Schwestern faselten schon wieder von Nordstream, die Energieministerin gab Gas! „Kaa“ nannte Disneyfan Oma sie verkürzt nach ihrem Vornamen Katharina nach der falschen Schlange im Dschungelbuch. Vehement versprach sie, gegen das Heizungsverbot vorzugehen. Das es nicht gab, nie gegeben hatte. Die hausbackene Forschungsministerin wettete gegen das Gendergebot,

das es auch nicht gab, nie gegeben hatte. Ja, hinterm Mond fänd die Zukunftsministerin Platz für die drängendsten Problemen in Zeiten des Irrsinns! Meinte Oma. Während die Koalition Migrationspolitik für Volkes Bierzeltstimmungen betrieb, nach guter alter christlicher Tradition von Inquisition und Hexenjagd. Richten wir alle hin, dann sind die Schuldigen auch dabei. Die Bevölkerung mit falschen Behauptungen und Symbolpolitik zutiefst spalten, gleichzeitig Faschistenwähler weiter als besorgte Bürger pampern. So machten sie deren demokratiezerstörender Partei das Bett für die nächsten Wahlen richtig kuschelig. Und der Russe käm nicht, er wär längst da, meinte Oma. Und diesen saudummen Menschen da drüben in seinem Weißen Haus, den noch saudümmere Menschen zu ihrem Präsidenten gewählt hätten, den ließe der Russe nach seiner Pfeife tanzen, wie er wollte. Wozu Charlie der Oma auch nur beipflichten konnte, wogegen die ihre Eltern wieder mal zur Weißglut trieb. Oma war stinkwütend über den Zustand der Welt, dass die von Russland über Iran bis rüber in die USA und nach China von geistestörten grausamen alten Psychos regiert würde, und von unverschämt stinkreichen Säcken, die täten, als würd die ganze Welt Ihnen ghörn.

Oma hatte Luftveränderung gesucht, statt nur leiblicher die Nähe einer dazu Seelenverwandten. Charlie fühlte politisch sich Oma sehr viel näher als ihren Eltern. Bis einschließlich Mittwoch, dem Tag von Omas Abreise hatte sie dienstfrei. Eigentlich. Die Chefin meinte, sie sollten beide ihren Leichenfund für den Rest der Zeit abhaken. Von Dr. Eisenhardt war heute nix mehr zu erwarten. Was die Spusi finden würde oder auch nicht, würden sie auch ohne Zuschauen erfahren. Für die protokollierten Zeugenaussagen der beiden auf der Dienststelle kam es KHK Schratzenstaller auf den Tag nicht an.

Charlie, gehens mit Oma in ein Café von mir aus. Macht euch noch angenehme Pfingsten, soweit möglich.

Nachdem Oma und Enkelin weg waren, stand KHK Schratzenstaller als stumme Zuschauerin im Türrahmen zur Küche gelehnt. Frau Wolf war für Dr. Eisenhardt seitlich abgelegt, stocksteif ab Hüfte immer noch geknickt vor der unteren Küchenzeile mit Türschrankchen, Herd und Kühlschrank. Keine Spülmaschine. Sie musste buchstäblich noch zu Tode erschrocken sein, in der Sekunde, als der Hängeschränk sie erwischte. Man hätte erwarten können, dass sie jetzt so daliegend mit weit aufgerissenen Augen Dr. Eisenhardt anstarrte. Eigentlich. Aber ihre Augenlider mit den langen Wimpern waren wie in friedlichem

Schlaf geschlossen. Weil in totes Mienenspiel rein interpretiertes Entsetzen als Hinweis auf grausames Ableben eine Mär war. Weil auch Gesichtsmuskeln nach Todeseintritt natürlich erschlafften. Gequält drein schauten Tote aus der Glotze. Wahrscheinlich wegen der schauspielerisch unergiebigsten Rolle als sprachlose Leiche. Eine pauschal gültige forensische Regel für Augenlider gab es allerdings nicht, nur den wahrscheinlichen Normalfall, wobei die Lider sich im Sterben von selbst bis auf wenige Millimeter schlossen.

Dr. Eisenhardt packte ihren Silbermetallic-Koffer. Sie hatte schon einiges gesehen und verdaut, Grausameres, Opfer wie hingeschlachtet, aber auch das hier würden Bilder in ihrem Kopf werden. Es war so skurril wie makaber.

KHK Schratzenstaller sah sich jetzt hier auch überflüssig. Ermittlungsmäßig war naheliegend, gegenüber bei Krampf's reinzuschauen... Denen wenig bis nichts entging, was um sie herum im und vorm Haus vorging. Doch sie nahm den direkten Weg nach unten. Mit dem Gefühl, dass es kriminalistisch schlampig von ihr war, nicht bei Krampf's reinzuschauen. Tatsächlich hatte sie jetzt nicht die geringste Lust auf eventuell weiterführende Beobachtungen der Krampf's, die sie dann den Rest des Tages ständig im Kopf hin und her wälzen würde. Wie sie Charlie und Oma nahegelegt hatte, wollte auch KHK

Schatzenstaller den Rest des Pfingstsonntags ohne Leichengeruch verbringen. Bis jetzt hatte sie es mit einem, wenn auch bizarren häuslichen Unfall zu tun. Nach der Obduktion würde sie weitersehen, oder auch nicht. Dienst nach Vorschrift. Musste auch mal sein. Wegen Krampfes vermied sie einen Blick nach oben und holte tief Pfingstluft unter blauem Frühlingshimmel. Das hier war ein beschauliches, kein lärmendes Viertel. Die andere Seite der asphaltierten Amelia Lohrengel Straße, die treffender die Bezeichnung Weg verdient hätte war nicht bebaut. Hier gab es eine jetzt saftig grüne Wiese, zwei Fußballfelder groß, mit Büschen und Bäumen, die in aller Ruhe grüntem oder blühten. Ein rotbraunes Eichhörnchen flitzte gerade im Geäst einer Linde rauf und runter. Dass auf der grünen Wiese nicht längst klotzige Wohnbatterien standen, die Anwohner sie weiter als ihre kleine grüne Lunge nutzen durften, verdankten sie der leibhaftigen Amelia Lohrengel, deren Name jetzt auf dem Straßenschild prangte. Eine wahrhafte Wohltäterin, die ihr Wohlstandleben ehrenamtlich vom Leben Benachteiligten, Kranken und Kindern gewidmet hatte, dafür das Bundesverdienstkreuz am Band des Bundesverdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Witwe Lohrengel hatte ein riesiges Areal der Stadt vermacht. Unter der Bedingung: die Wiese durfte nicht bebaut werden. Eine Seite an ihr entlang von der einen Hauptstraße zur anderen wurde posthum als Verkehrsstraße nach ihr benannt.